

Gesicht zeigen,
Haltung demonstrieren,
innere Einstellung nach Außen kehren,
Emotionen erkennbar werden lassen,
tiefe Einblicke gewähren.

All diese Dinge sind grundlegend für menschliches
Miteinander, denn der Impuls, jemanden ergründen zu wollen,
liegt in der Natur des Menschen.

Wann immer ich einen Menschen treffe, läuft bewusst oder
unbewusst ein Prozess ab, der mir in Sekundenbruchteilen
Folgendes abklären will:

Wer ist mein Gegenüber?

Ist er mir Freund oder Feind?

Finde ich Sympathien oder Interesse an ihm, oder bin ich
Gleichgültig oder gar abweisend?

Bis vor kurzem wusste ich nicht, woher der Brauch des Händeschüttelns kommt. Jetzt, da es gute Gründe gibt, dem Anderen bei der Begrüßung *nicht* die Hand zu geben, habe ich darüber gelesen:

Seit dem Mittelalter gab man sich bei der Begrüßung die rechte Hand, um sich gegenseitig zu demonstrieren, dass man keine Waffe trägt, dass man unbewaffnet gekommen ist.

Der erste Moment jeder Begegnung dient also als Sicherheitsüberprüfung, und auch wenn ich einer mir bekannten Person begegne, kann dieser Prozess hilfreich sein: Wie ist die die Stimmung zwischen uns beiden, freundlich oder angespannt?

Sollte ich eher auf Distanz gehen oder kann ich mich vertrauensvoll öffnen?

Der heutige Trinitatissonntag führt uns Gottes Gesicht vor Augen.

Doch das ist gar nicht mal so leicht.

Was ist das Angesicht Gottes? Und was verrät es uns über den Dreieinigen Gott?

Lesen wir den Predigttext Numeri 6, 22-27:

22 Und der HERR redete mit Mose und sprach: 23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: 24 Der HERR segne dich und behüte dich; 25 der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; 26 der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden 27 So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Dieser Text dürfte ziemlich bekannt sein, schließlich wird der Aaronitische Segen zum Schluss des Gottesdienstes gesprochen.

Aber was tut Gott, wenn er uns segnet?

Was geschieht, wenn wir gesegnet werden?

Was tun wir, wenn wir in Gottes Namen den Segen weitergeben?

Im Hintergrund steht das lateinische Wort *signare* – unser deutsches Wort „signieren“ ist davon abgeleitet.

Eine Autorin signiert ihr Buch für die Menschen, die ihr bei der Lesung zugehört haben.

Der Bundespräsident signiert Gesetze des Parlaments und setzt sie mit seiner Unterschrift in Geltung.

Durch die persönliche Unterschrift geschieht etwas, was ohne diese Unterschrift nicht da wäre.

Die Leser einer Autorin kaufen nicht einfach nur das Buch bei der Lesung und gehen dann wieder heim. Wäre ja auch denkbar: Gedruckt steht der Name ja schon drin.

Nein, sie stehen Schlange, damit *ihre* Autorin ihnen das Buch signiert – mit Widmung der Autorin ist nochmal was ganz Anderes!

Sie bekräftigt mit dieser Geste:

„Ja, das ist mein Buch.

Ich hab‘s geschrieben, mit viel Mühe, der Verlag hat das Manuskript genommen, die Druckerei hat‘s gedruckt –

und jetzt kann ich zu diesem meinem Buch eine innige Beziehung ausdrücken, indem ich es persönlich signiere.“

Genau das tut Gott, wenn er uns am Schluss jedes Gottesdienstes signiert.

Er hat uns nicht nur irgendwie, allgemein, technisch geschaffen wie die Druckmaschine ein Buch gedruckt und gebunden hat.

Mit dem Segen drückt er seine ganz besondere Beziehung zu uns aus.

Der Segen Gottes, eine Unterschrift unter jeden von uns.

Doch was hat es nun mit dem Angesicht auf sich?

Der Segen kommt vom Angesicht Gottes.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Auch, wenn der Himmel über dir verhangen ist, auch, wenn du dein eigenes Gesicht nur schwer im Spiegel ertragen kannst – Gott sieht dich an.

Und strahlt dabei.

So angestrahlt zu werden kann einen Menschen verwandeln, manchmal in Sekundenbruchteilen. Man wird angestrahlt, und plötzlich ziehen sich die eigenen Mundwinkel nach oben, und innen drin löst sich etwas. Die Anspannung verfliegt, Vertrauen wächst, die eigene Stimmung steigt.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.

Der Segen ist groß gedacht. *Gott schenke dir Frieden.* Damit ist der innere Frieden gemeint, den du spürst, wenn du angelächelt wirst, wenn Gottes leuchtendes Angesicht dich anstrahlt.

Und noch mehr:

Gott leite deine Schritte auf einem Weg, der zum Frieden für alle Welt führt.

Denn die Freundlichkeit Gottes ist wie die Sonne, die die Natur zum Wachsen braucht.

Jeder Mensch muss denken: In mir ist ein Same des Guten und Schönen, und es kommt nur darauf an, dass der Segen Gottes drüber kommt und der Same aufgehen kann.

Wer nämlich von Gottes Segen empfangen hat, kann und soll diesen auch weitergeben.

Ein schönes Bild hierfür ist das sogenannte *seedbombing* oder die in den letzten Jahren vermehrt verschenkten Tüten mit Blumensamen, die trostlose Brachflächen in schöne Blumenwiesen verwandeln sollen.

Genau so können wir den Segen Gottes verteilen, am besten mit vollen Händen und auch dort, wo der Erfolg nicht garantiert ist. Überall wo dieser Same aufgeht blüht das Reich Gottes auf und wachsen neue Samen heran.

Wird der Segen in die Welt getragen, so wächst und gedeiht er. Wächst heran zu einer Welt, in der jeder und jede genug zum Leben hat.

Zu einer Welt, in der *Schwerter zu Pflugscharen* geschmiedet werden.

Da wird der Wolf beim Lamm wohnen, und Kuh und Bärin werden miteinander weiden.

Da wird Donald Trump seine Bibel aufschlagen und tatsächlich darin lesen und sich gewaltig wundern, und er wird mit Kim Jong Un gemeinsam Rosen züchten und den Opfern ihrer Politik persönlich einen Strauß überreichen mit einer kleinen Karte: „Please, forgive me.“

Der Skinhead wird von der Syrerin lernen, wie man Brot backt. Der weiße Polizist wird dem schwarzen Passanten die Tür aufhalten. Und der inspirierende Geist von Pfingsten weht durch die Luft und verwandelt unsere Sprache, und Hebräisch und Arabisch werden so verwandt klingen wie Schwäbisch und Badisch.

Der HERR segne dich und behüte dich;

der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden

Wir werden signiert.

Gott widmet uns seinen persönlichen Zuspruch:

Ich freue mich, dass es dich gibt.

Ich begleite dich – auch die Woche über.

Ich weiß, was es mich gekostet hat, dich auszudenken und in die Welt zu entlassen.

Du bist mir Wertvoll und ich will immer bei dir sein.

Amen.